

zogen. Auf den Fittigen des Dampfers und der Electricität eilt der Westen dem Osten zu, um ihm die Wohlthaten unserer Civilisation zu bringen. Wenige Jahrzehnte noch,—und die lange Nacht des Semi-Barbarismus im fernen Morgenlande wird dem Frühroth eines neuen Tages

weichen. Wenige Jahrzehnte noch,—und der Halbmond wird erbleichen auf Kleinasiens Moscheen und das Christenthum auf's Neue Fuß fassen in jenen Gegenden, die einst vor nun bald zweitausend Jahren die Predigt hörten der ersten Jünger des gekreuzigten Jesu von Nazareth.

„Da heißt's immer, wer das Glück hat, führt die Braut heim! 'n größeres Unglück hätte ich gar nicht heimführen können!“

„Frau Müller, Sie haben ja eine ganz geschwollene Bude!“—„Ja, mein Mann hat gestern a' bisl zu viel getrunken!“

Herr: „Das Zimmer ist ja der reinste Afenlasten...“—Vermiether: „Na, dann muß Sie's ja ordentlich anheimeln!“

„Ich hoffe, daß Sie als Freund mich auf alle meine Schwächen aufmerksam machen.“—„Danke! So 'ner Herkulesarbeit bin ich nicht gewachsen.“

Frau: „Erinnerst Du Dich noch des Tages, an dem Du mich auf dem Eise kennen lerntest?“—Mann: „Ja, ja! Wenn's dem Efel zu wohl wird—“

Dienst mädchen (mit dem Teppichklopper auf einen Teppich schlagend): „August, mein Schatz, Du kannst Dich mal gratuliren, wenn ich Deine Frau bin!“

Hausfrau: „In Ihrem Dienstbuch steht auch, Sie wären nicht treu?“—August: „So, nun fragen Sie einmal meinen Albert, mit dem gehe ich nun schon zehn Jahre.“

Dienst mädchen: „Gnädiges Fräulein, macht Ihnen der Herr Lieutenant nicht den Hof?“—Tochter vom Haus: „Welch' impertinente Frage!“—Dienst mädchen: „Nun, ich möchte nur wissen, ob er uns nicht Beide zum Narren hält!“

Mäuber (aus dem Gebüsch auf einen einsam lustwandelnden Studenten zutretend): „Halt, junger Herr, es geht nicht anders—wir müssen jetzt alles baare Geld sofort theilen!“—Student: „Mir recht! Wie viel haben Sie denn eigentlich?“

Gast: „Hören Sie, Wirth, die Bröckchen sind auch nicht mehr frisch, die Sie mir da vorgesetzt haben!“—Wirth: „Oho, das hätten Sie mir—vorgestern aber nicht sagen dürfen.“

Gast (in einem Bauernwirthshaus): „Da haben Sie, scheint's, zu viel Pfeffer an die Suppe gethan, da schwimmt's ja ganz schwarz.“—Wirth (beruhigend): „Bewahre, Euer Gnaden, das is toa Pfeffer, das is blos a bisfel Dreck!“

Er: „Aber Frau, wie kannst Du nur der Gertrud so alle Unarten hingehen lassen? Sie ist doch nun bald ein erwachsenes Mädchen!“—Sie: „Eben 'rum. Was soll ich mich denn plagen und ärgern, damit ein fremder Mann eine gut erzogene Frau bekommt?!“

Die kleine Else befindet sich mit ihrer Mama zum ersten Mal in einer Oper. Plötzlich ergreift sie deren Arm mit den Worten: „Du, Mama, warum schlägt denn der Mann da vorne die Frau oben?“—Sei still mein Kind, er schlägt sie ja nicht.“—„Aber, Mama, warum schreit sie denn so furchtbar?“

Richter: „Sie gestehen selbst zu, in den Laden eingebrochen und die Kasse geöffnet zu haben, wie können Sie daraufhin noch Strafreiheit verlangen?“—Strolch: „Na, Herr Justizrath, es war doch kein Heller in der Kasse, und wo nichts ist, sagt das Sprichwort, hat auch der Kaiser das Recht verloren—können Sie mich da noch strafen?“

Ein Kranker sagte mürrisch zum Arzte: „Herr Doktor, Sie kuriren schon so lange an mir herum, und es hilft Alles nichts; daher bitte ich, die Sache kräftiger anzufassen und das Uebel bei der Wurzel mit einem Schläge zu vernichten.“—„Das will ich mit einem Schläge thun,“ erwiderte der Arzt, erhob den Stock und zerfchmetterte mit einem Schläge die Brantweinflasche, die auf dem Seitentische stand.